

Eine Reise zum Ende der Welt

Der Titel unserer diesjährigen Jahresreise klingt vielversprechend: *Château, Jardin et Musique en Bretagne*. So wie wir es gerne haben, Garten und Kultur! *Anke Kuhbier* berichtet.

Wir landeten in Brest, einer großen Hafenstadt im Département Finistère der französischen Region Bretagne. Der Name stammt von den Römern, „Finis Terrae“ bedeutet „Ende der Welt“. Der damaligen Welt, denn hier endet Europa mit seinem westlichsten Zipfel – danach dehnt sich endlos der Atlantik. Diese Gegend wird geprägt von Meer und Wind, der Golfstrom liefert zwar Wärme, sodass Palmen gedeihen, aber üppige Exotik erwartet uns nicht. Es ist eher karg, ein felsiger Boden, auf dem zur Küste hin kaum Bäume wachsen. Die Häuser sind niedrig – ausnahmslos weiß gekalkt mit grauen Dächern. Blumig wird es auch nicht, als wir mit dem Bus zum Hafen fahren. Aber das Willkommen, das uns dort geboten wird, übertrifft alle unsere Erwartungen. Wir legen mit einem kleinen Schiff ab und fahren durch die Rade (Bucht) von Brest entlang der felsigen Küste, bei heftigem, aber warmem Wind und dann gibt es Champagner und Meeresfrüchte! Als dann noch die Sonne rotgolden untergeht, ist es fast zu viel des Guten.

Das war der großartige Beginn einer beeindruckenden Reise, die eigentlich den Zusatz ... *et plaisir culinaire* verdient hat.

Erster Besuch bei Madame Egret in ihrem Manoir de Kérenneur, einem kleinen befestigtem Anwesen aus dem 15./16. Jahrhundert. Grauer Granit, ein Taubenturm, der Hof mit riesigen Findlingen gepflastert und ein Garten, der in seiner Schlichtheit eine schöne Einheit mit den Gebäuden bildet. Hortensien, Steine, Grasflächen. Hier machen wir auch zum ersten Mal Bekanntschaft mit der bretonischen Harfenmusik, die keltischen Ursprungs ist und noch heute gepflegt wird.

Glänzender geht es dann bei Monsieur Kéranflec'h, dem Besitzer des Manoir Trogriffon zu. Das Haus ist in Teilen aus dem 16. Jahrhundert, wurde aber später erweitert und „aufgefrischt“. Der ehemalige Gemüsegarten ist heute ein italienisch anmutendes Parterre mit Rosen, Eiben, Buchsarchitekturen und Zitrusgehölzen. Er liegt oberhalb eines Seewasserteiches, der durch ein Stauwerk mit dem Fluss Penzé verbunden ist. Ein Park mit wunderbaren, alten Bäumen – zum Beispiel einer 300-jährigen Platane – schließt sich an. Unvergessen die aprikosenrote Kletterrose vor der uralten, grauen Steinmauer.

Das Kontrastprogramm kam zum Schluss: Ein unscheinbares, kleines Bauernhaus mit einem riesigen Garten und seiner enthusiastischen Besitzerin. Alles ein bisschen Beth Chatto. Wir wurden von einer botanischen Besonderheit zur nächsten geführt. Kletterrhododendren, gerüschte blaue und burgunderrote Hortensien, Eukalyptus, Gräser, es nahm kein Ende. Ein kleiner Bachlauf mit Goldweiden gesäumt, Rosen aller Schattierungen, ein kleiner Teich mit Insel (!) und ein vorbildlicher Krocketplatz. Madame May Deramond erlaubte uns Stecklinge zu nehmen und bewirtete uns mit Cidre und Fruchtekuchen. Da hätte man bleiben mögen.

Am Sonntag ging es ins Landesinnere des Nationalparks d'Armorique. Kleine Städtchen und Dörfer mit sehr viel historischem Baubestand, in dem typischen grauen Granit gebaut. Aber schlicht und oft unbewohnt. Die Kirche von Plouneour-Menez empfängt uns mit einem Konzert, das mittelalterliche Haus des Küsters erinnert an norddeutsche Bauernhäuser. Käse und Wein schmecken in einem schlichten Gasthaus. Eine Ouvertüre zu dem anschließenden Besuch des Manoir Le Penhoat von Madame et Monsieur Gelard. Schon das Eingangstor und die mauergesäumte Auffahrt sind prächtig (und uralte), dann öffnet sich der Blick und in einer Senke erscheint im grünen Park das graugelbe Herrenhaus. Hier gibt es einen weißen Garten mit wunderbaren *Agapanthus*, einen Kräutergarten und – vor allem – einen riesigen Park mit uralten Bäumen. Das geschwungene Terrain erhöht den Reiz und die

immer wiederkehrenden Steinmauern aus dem 16./17. Jahrhundert begleiten die Wege durch den Wald.

Auf der Fahrt zurück in unser Hotel besuchen wir die kleine Stadt Sizun mit ihrem typischen von Mauern umgebenen Kirchhof mit Beinhaus, Triumphbogen und Kalvarienberg. Später werden wir in Guimiliau noch eine Steigerung dieser bretonischen Spätgotik erleben, ein Calvaire mit mehr als 200 Figuren.



Der Jardin de Pellinec begeistert mit teils tropischen Pflanzungen. (Foto: Anke Kuhbier)

Unter Palmen

Der Botanische Garten auf der Insel Ile de Batz versetzt uns in tropische Paradiese. Hier hat ein besessener Pflanzensammler Schätze aus aller Welt zusammen getragen – unter anderem Drachenhäuser, Kakteen, riesige *Phormium tenax* und Madeira-Geranium -, die hier frostfrei gedeihen und nach Herkunftsorten „sortiert“ sind. Man wandert durch mexikanische, mediterrane und subtropische Gärten und der engagierte Headgardener Monsieur Benjamin erklärt mit Hingabe seine Pflänzlinge. Der Jardin Exotique du Kestellic, den wir am nächsten Tag besuchen, hat ähnliche Quali-

täten. Auch hier wachsen unglaubliche Palmenriesen, Baumfarne, *Woodwardia radicans*, *Gunnera* und riesige *Cardiocrinum*. In steilen Terrassen, mit Wasserfällen und Bachläufen steigt man durch diesen Garten hinunter an das Ufer des Jaudy und wird an Cornwall erinnert.

Vertraut mutet uns dagegen der sehr englische Garten von Madame Le Moign in Gouarec an. Rasen, Sichtachsen, mixed borders, Wasserspiele mitten in der kleinen Stadt. Ein vornehmer, char-

sparsam – Metallelementen, zieht geduldig einen Buchs um den Stamm eines Apfelbaumes und hat ein Auge für Fernwirkung von Gehölzen. Ein ungewöhnliches, rotes Gartenhaus erweist sich als Sternwarte für seinen Sohn, der mittels „remote controll“ in New York auf seinem Bildschirm den Himmel über der Bretagne studieren kann. Hier gibt es keine Lichtverschmutzung – auch wir haben das Glitzern der Milchstraße über uns genießen können!



Blick von der Terrasse auf den „Garten der vier Blumenquadrate“ in Kerdalo.
(Foto: Anke Kuhbier)

manter Rahmen für ein herrschaftliches Stadthaus – natürlich auch aus grauem Granit.

Gartenmeister

Wir lernten zwei sehr ungewöhnliche Gartenbesitzer kennen, die auf scheinbar grenzenlosen Grundstücken grüne Exponate geschaffen haben, für die es keine Vergleiche gibt. Der charmante Monsieur Schalit, der um sein Haus herum diverse Gartenräume gestaltet hat. Weniger mit botanischen Besonderheiten, als mit großem Talent und Ideenreichtum zeigt er Gartenästhetik vom Feinsten. Er spielt mit Schnittkunst, Wasser und –

Anders der uncharmanten Monsieur Gerard, der sich herabließ, uns zu empfangen und dessen Garten überhaupt nicht witzig, aber dafür einfach grandios ist. Sehr elegant sind hier schöne und kostbare Pflanzen zusammengestellt und das Flanieren auf gepflegten Wegen an Zimtahorn, *Trochodendron*, *Myrhus luma* und einer zauberhaften weidenblättrigen Eiche (*Quercus salicifolia*) vorbei, ist ein Genuss. Seerosenteich, japanischer Irisgarten und ein Rhododendron-Walk (beides verblüht) vervollständigen das Bild. Beide Gärten gehören zu den „Jardins Remarquable“, von der Kulturbehörde ausgezeichnete Anlagen, die unterschiedlicher nicht sein können.

Kaleidoskop

Zwei Niederländer finden in der Bretagne ihr Lebensziel: Ein Grundstück auf dem Lande mit einem verfallenen 200 Jahre alten Bauernhof, den sie akribisch restaurieren. Jetzt ist es eine Teestube und rundherum wächst und blüht es üppig. Auf dem Spaziergang durch 14 stimmungsvolle Gartenzimmer entdeckt man besondere Bäume, vergessenes Gemüse, exotische Pflanzen, bildschöne Blumen, wogende Gräser und lustige Überraschungen. Ein Kaleidoskop von Bildern und Ideen. Im Vergleich zu den immensen Schlossgärten mit dem Format von 30 Fußballfeldern, die wir kennenlernten, ist dieser Garten mit 10000 m² kompakt, aber durch die kreative Einteilung gibt es unendlich viel zu sehen.

Höhepunkt dieser Reise war – in meinen Augen – der Jardin de Kerdalo. Auf 18 ha hat hier ein emigrierter russischer Prinz (nicht nur ein schöner Garten, auch eine schöne Geschichte) ein Wunderwerk geschaffen, das von seiner Tochter weitergeführt und gepflegt wird. Madame Isabelle Vaughan (mit einem Engländer verheiratet) ist inzwischen an die 80 Jahre alt und sprüht vor Energie und Witz. Sie führt uns durch Blumen-Terrassen, an den Kanal mit seiner Pagode, wir dürfen von oben auf die Anlage mit vier riesigen Blumenkarrès plus Brunnen plus steinernen Bellevues schauen, wir umrunden den See, Wasserfall, italienische Grotte, sehen den Ahorn-Hain, den Heath of Gold (eine Gehölzpflanzung aus *Pittosporum tenuifolium* Variegatum, *Taxus baccata* Aurea, *Cornus capitata*, *Acer palmatum* Senkaki, *Taiwania cryptomeroides* etc.) und genießen die duftende Blütenfülle am Fuße des bestens restaurierten Herrenhauses. Come back in spring, schrieb sie mir – Das werde ich!

Ein großartiges, merkwürdiges Teil Europas – französisch, aber mit einer starken britischen Geschichte. Mit einer eigenen, keltischen Sprache und einem Klima, das niemals sehr kalt, aber durch die atlantischen Winde auch niemals richtig heiß wird. Nicht lieblich, sondern felsig und karg. Aber in geschützten Winkeln gibt es hier einige der prächtigsten Gärten, die der Kontinent zu bieten hat.

Anke Kuhbier